

# **DER SPIEGEL ZU ANDEREN WELTEN**

Beitrag von F. B.

zum Literaturwettbewerb 2020

von „Fit for Life“

## 1. AUSFLUG ZUM NEUSIEDLER SEE

Liebe Tante!

Wie bringt man es zum Ausdruck, wenn man jemanden etwas zu sagen hat, welches man kaum selbst über die Lippen bringen und nicht erwarten kann und darf, dass andere sich mit diesen Aussagen konfrontiert sehen können oder wollen?

Liebe Tante, ich weiß nicht, ob Du diesem Schreiben wirklich folgen kannst, aber alles hat sich so zugetragen, wie ich es hier nun wiedergebe. Und wenn Du mir trotzdem nicht glaubst, dann zeige ich Dir sogar diesen verwunschenen Spiegel. Meinen Paralleluniversen-Spiegel.

Der Citroen rollte über die Landstraße. Aus den Lautsprechern tönte unerträglicher Deutschrapp, den Pauli so liebte. Damit stand er allerdings bei dieser Fahrt im Freundeskreis so ziemlich alleine da, denn auf dem Weg zum Strandbad nach Podersdorf am See wollten wir lieber normalere Musik hören und hatten genug von Motherfucker und dergleichen. Nur mürrisch und widerwillig fügte er sich, zu seinem Unwillen und unserer Erleichterung. Draußen störte sich die schöne burgenländische Landschaft auch nicht daran, durch die wir auf Landstraßen dahinrollten und uns dem Neusiedler See näherten. Herrliche Landstraßen, im Sonnenschein und in der Hitze liegend, schön und flott zu durchfahren, diese Eindrücke boten sich uns nun dar. Im Kofferraum hatten wir unser grünes Schlauchboot und würden wir damit im Strandbad in Podersdorf am See bestimmt beträchtliches Aufsehen erregen.

Zuerst aber steuerten wir die direkt am Ufer des Neusiedler Sees gelegene Pizzeria Weinhandl an. Ein gutes Essen auf einer Terrasse mit direktem Blick auf den Neusiedler See wollten wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Da waren wir konsequent. Und so kam ich wieder zu einer von mir so geschätzten Pizza Hawaii. „Wie steht es nun mit Deinem Roman über das Raumschiff, welches zum Andromedanebel fliegt?“, fragte mich Pauli. „Nun ja, nun fliegt die `Lost Sunrise´ durch den intergalaktischen Raum und der Protagonist und noch zwei andere Unsterbliche werden ob dieser Strecke halb wahnsinnig. Sie vermeinen,

Sprünge in Paralleluniversen zu unternehmen und dort aberwitzige Dinge zu erleben“ „Und glaubst Du, dass es Paralleluniversen gibt“ „Klar doch. So wie wir hier auf dieser Terrasse am Neusiedler See sitzen, so sitzen andere Personen, die wie unsere Klone sind, auch in einem Paralleluniversum. Auch in so einer Pizzeria und auch mit einem Blick auf einen für uns völlig fremden Neusiedler See.“ Georg schüttelte den Kopf. „Aber selbst, wenn es so sein sollte, wären diese Paralleluniversen unerreichbar für uns“. „Ich denke auch, Georg, dass das im allgemeinen gut ist und doch wünsche ich mir oft, in einem Paralleluniversum aufzuwachen, in dem so vieles besser sein mag als hier“. „Und wenn es dort viel schlechter ist als hier bei uns?“ „Auf You Tube gibt es eine Doku über einen Mann, der in Spanien auf einer Autobahn unterwegs war und glaublich jäh nach einer Abzweigung in einer düsteren Parallelwelt unterwegs war, ehe er wieder zurückfand“, bemühte ich mich festzuhalten. „Gottlob sah er nur merkwürdige, finster aussehende Autos und Gestalten und hatte mit niemandem dort Kontakt“. Beni sah mich an: „Wenn ich aus einem Paralleluniversum kommen würde, wäre ich auch geschockt, würde ich so eine Gestalt wie Dich hier antreffen“. Ich schüttelte bloss den Kopf, widmete mich meiner Pizza Hawaii und dachte daran, wie es sein muss, wenn es einen tatsächlich in ein Paralleluniversum verschlagen sollte.

Frage mich nicht, liebe Tante, wie das mit unserem giftgrünen Schlauchboot im Strandbad Podersdorf wirklich war. Beni, Georg und Pauli tobten sich in dem ohnehin schon mehr als sehr auffälligen giftgrünen Schlauchboot so sehr aus, dass sowohl sie als auch dieses unsägliche Schlauchboot binnen kurzem niemanden im gesamten Strandbad Podersdorf bekannt waren wie ein bunter Hund. Betreten verfolgte ich dieses Theater vom Ufer aus, als Zsolt eben mich trat. Zsolt, ein junger, gutaussehender Mann von 22 Jahren stammt aus Győr und war mit seiner Familie auf einen Tagesausflug nach Podersdorf gekommen. Am Parkplatz waren wir mit diesen Ungarn ins Gespräch gekommen, als sie mit ihrem alten Opel Vectra B neben uns eingeparkt hatten. Unweit hatte ein brandneuer VW ID 3 gestanden und dieser war der Draht gewesen, zu dem wir einander gefunden hatten. Auch Zsolt starrte auf die sich auf dem giftgrünen Schlauchboot austobenden Gestalten. „Deine Freunde sind wirklich lustig“, hielt er fest. Warum sagte er nicht einfach verrückt? Ich schüttelte den Kopf. „Niemand im ganzen Strandbad erregt so viel Aufsehen wie die“. Zsolt deutete

zum See. „Gehst Du nun auch schwimmen?“ Ich nickte. „Bei dieser Hitze ist es wohl das Beste, das gleich zu tun“

Ich kann Dir nur versichern, liebe Tante, dieser Tag in Podersdorf am See wurde noch viel netter als erwartet. Bald saßen wir nämlich mit den Ungarn an einem Campingtisch und spielten mit ihnen Mensch-ärgere-dich-nicht. Pauli gefiel die Schwester von Sandor, Dorina, sehr gut und auch Dorina hatte ein Auge auf Pauli geworfen. Ich, Pauli, Georg, Beni, Sandor und Dorina würfelten, bewegten unsere Figuren und warfen jene der Mitspieler hinaus.

„Alter!“, auf Paulis Gesicht zeigte sich eine nicht gar so leichte Verstimmung, als ich seine führende Figur aus dem Spiel warf, „ich wäre fast im Ziel gewesen“. Ich zuckte nur mit den Schultern und hob die Hände. „Was soll ich da nur tun?“ Dorina zwinkerte Pauli zu. „Ich werde Dich rächen“. Ich schluckte und erkannte. Dorina hatte offenbar so das Feuer für Pauli erfasst, dass sie ihn sogar rächen wollte. Pauli drückte ihre Hand und seine Augen schienen zu leuchten wie ein neu entflammter Stern. Nun würfelte Georg. Und diesmal flog eine Figur der Rächerin raus. Doch die war nun gelassener als Pauli zuvor und himmelte ihn lieber an.

## 2. ARMUT UND NOT

Dorina himmelte Pauli an. Auch an diesem fast sommerlichen Herbsttag auf der Terrasse der Pizzeria Weinhandl direkt an den Gestaden des Neusiedler Sees. Und Paulis Augen leuchteten, wie als ob ein junger Stern erstmals erstrahlt. Zsolt zwinkerte mir zu. Aber da kam auch schon die Kellnerin mit meiner Pizza Hawaii. „Da stehe ich wohl eher wirklich am Empire State Building und blicke auf New York herab, als ich einen 5 km-Lauf schaffe“ „Ist nicht schwer, wenn man trainiert. Nächstes Wochenende werde ich jedenfalls am Marathon in Budapest teilnehmen“ „Wie man so etwas schaffen kann, verstehe ich nicht. Aber ich ziehe schon jetzt den Hut vor Dir, Zsolt“. Der junge Ungar verzog den Mund. „Nur hoffentlich schafft es unser Auto da noch bis Budapest“ „Ist Euer Vectra schon derart desolat?“ „Oh ja, Rost und Reparaturen“ Er hob

angespannt seine Schultern „Und kein Geld dafür“. Die Pizza Hawaii mundete wie immer. Nur was mich irritierte, waren der am Tisch stehende Strauß mit violetten Veilchen. Was mir merkwürdig dünkte. Aber irgendwie beherrschte mich ohnehin das Gefühl, dass hier irgendetwas nicht stimmte. So schön und nett es hier war. Aber irgendetwas stimmte hier nicht. Und irgendwie schien etwas wie überschwappende Wellen aus einem Becken dahinzufließen, irgendetwas ganz schockierendes und schreckliche mußte passiert sein. Diese Veilchen? Da war doch etwas!!! Verdammt!! Diese Veilchen!! Und jetzt fiel mir noch ein, ein Spiegel, da war doch etwas. „Kommst Du auch nach Budapest, um mich am Marathon anzufeuern“, fragte mich nun Sandro, doch es schien mir wie aus der Ferne zu kommen, mich nichts mehr angehend.

Ich erwachte. Der uralte Autobus rumpelte über die von zahlreichen Schlaglöchern bespikete Landstraße. Neben mir las ein alter, in schäbigen Klamotten gekleideter älterer Mann in einer Zeitung. Draußen zeigte sich das im Glanz eines fast sommerlich anmutenden Herbsttages das Burgenland und ein rostender Wegweiser wies nach Podersdorf am See. Das Erwachen war so schlimm wie ein Erwachen nach einem zweiwöchigen Totalabsturz und genauso wie in einem solchen Fall steht man daneben und konnte das nicht deuten oder auffangen, was nun plötzlich auf einen niederprasselte. Und wie nach einem zweiwöchigen Totalsturz wußte ich, dass ich einen Fehler gemacht hatte. Mit diesen Veilchen und dem Spiegel.

In diesem 30 Jahren alten Autobus, einem klapprigen Mercedes O 303, fanden sich die verschiedensten Leute aller Altersklassen und der überwiegende Teil der Fahrgäste machte einen nicht unbedingt vertrauenswürdigen Eindruck. Die Leute wirkten jedenfalls auf mich verkommen, verschlagen und irgendwie doch wie Kinder. Jedenfalls waren sie alle ärmlichst gekleidet, wirkten verbittert und vom Leben getreten. Mir schauderte nur.

Ich kann Dir gar nicht zum Ausdruck bringen, liebe Tante, welch erbärmlichen Eindruck Podersdorf am See auf mich machte, als ich dem alten, klapprigen Autobus entstieg war. Die Häuser und die gesamte Straße, alles heruntergekommen, schmutzig und dem Verfall preisgegeben. Die Fahrgäste sahen dazu, mit ihren verhärmtten Mienen und ihrer schäbigen Kleidung rasch das Weite zu suchen. Und ich hätte das auch tun sollen, hätte ich mich von diesem Podersdorf nicht gar so erschüttern lassen. Aber nicht einmal hier am

Land war man von den Bildern von Elend und Verfall geschützt, was ich in Wien gesehen hatte, hatte ich doch ein wenig auf die Zustände in einer Großstadt zurückführen wollen, aber hier am Land, an den Gestaden des Neusiedler Sees?

Es war wie beim beginnenden Rückfall gewesen, liebe Tante, dieses völlige innere Erbeben. Wie eine zuvor herrliche Küstenstadt durch ein schwerstes Erdbeben erschüttert wird. Wie als ob man auf einer durch die Erdstöße aufbrechenden Straße hin und her geschüttelt wird wie auf einem Sprungbrett, während Wasserfontainen geborstener Leitungen hochspritzen und die Häuser einstürzen. Komplett erfasst von einem unglaublichen Schock. Unfähig, in irgendeiner Weise noch einen klaren Gedanken fassen zu können und unfähig zu handeln. Anstatt in einen Park zu flüchten, steht man da und gibt sich den durch die Hauseinstürze herumfliegenden Trümmern hin. So war es beim Rückfall gewesen, liebe Tante, und so schien es nun wieder.

Der Inka spielte vor dem Stadioncenter auf seiner Panflöte „El Condor Pasa“, die Sonne schien mild vom Himmel herab und ich war erschüttert. Stark erschüttert. Bald würde ich mit Carlos zusammentreffen. Der junge Spanier hatte endlich Zeit und ich würde von dem Deal mit ihm fantastisch profitieren. Der Inka vor dem Stadioncenter. Gerne würde ich zu ihm eilen, ihn schütteln und ihm sagen, „Du Mann aus den Anden gehörst zu den letzten Menschen, mit denen ich zusammentreffe, ehe ich auf Carlos treffen werde“. Dann drückte ich auf mein Smartphone und sandte das Bild der über Nowaja Semlja detonierenden Zar-Bombe. Das war die vereinbarte Handlungsweise. Und wie die Zar-Bombe Nowaja Semlja am 30. Oktober 1961 in Grund und Boden erschütterte, würde mich nun die Begegnung mit Carlos erschüttern. Wie ein Blitz einer fernen Sonne die Insel im Nordpolarmeer geblendet wurde, so würde mich nun Carlos blenden und wie die Erschütterung der Zar-Bombe über die ganze Erde ging, so würde diese Begegnung bis tief in meine Zukunft prägend sein.

Ich hatte mich wieder aufrappelt, mich wieder hochgekämpft und irre weiter durch dieses so schockierende Wien. Was war passiert? Wenn ich nicht gewußt hätte, dass das Wien ist, hätte ich gesagt, dass ist irgendeine von Gott verlassene Stadt in einem Entwicklungsland. Warum träumt man immer dann so wunderschöne glasklare Träume? Als ich zuvor in diesem kurzen Erschöpfungsschlaf war, hatte mir das vom Inka vor dem Stadioncenter

geträumt gehabt und hatte sich in mir bereits eine heiße und angespannte Vorfreude auf diese Begegnung mit Carlos und unseren Deal bereit zu machen begonnen.

Jäh wurde ich von lautem Geschrei aus meinen Gedanken hochgeschreckt. Eine Bande vom mehreren Jugendlichen war gerade dabei, eine alte Frau, die mir bereits im Autobus aufgefallen war, zu überfallen. Sie umzingelten und stießen sie. Die alte Frau versuchte ebenso verzweifelt wie chancenlos, gegen die Bande ihr Gepäck im allgemeinen und ihre Handtasche im besonderen zu verteidigen. Schließlich schlug sie der offensichtliche Anführer zu Boden und unter dem Triumphgeschrei der Bande schwenkte er die Handtasche herum, während seine Kumpanen den Rest des Gepäcks davonschleppten. Es wurden etliche Leute Zeugen dieses brutalen Überfalls, doch wagte es niemand, hier einzuschreiten. „Oh Gott! Oh Gott! Oh Gott“, schrie die alte Frau vollster Verzweiflung, doch die Antwort eines Bandenmitgliedern war nur ein langes Springmesser, welches jetzt in dessen Hand aufblitzte. „Halts Maul, du alte Schlampe, sonst steche ich Dich ab“. „Zweihunderttausend Schilling“, jubelte dann der Anführer, der soeben die Geldtasche seines Opfers durchsuchte. „Aus Ungarn wird wohl nichts mehr für Dich, Mutter!“. Zwei weitere Bandenmitglieder ließen ihre Messer aufspringen, ein dritter zog eine Pistole. Und solcherart zog die Bande unbehelligt an den schockierten, verstörten Passanten vorbei, deren Verbitterung und Armut nun durch deren Fassungslosigkeit nicht übertüncht werden konnte.

Ich konnte einfach nicht anders, ich mußte weiterziehen, liebe Tante. Die völlig ausgeraubte Frau lief nun schreiend herum, die Jugendbande schaltete ein altvaterisches Musikgerät ein und triumphierte. So und nicht anders muss es in kleinen Städten in Mittelamerika zugehen, wenn Jugendbanden diese kontrollieren.

Ich fühlte mich wie in einer Zwischenphase beim Rückfall. Ausgepowert, hypernervös, von Angst und Unruhe getrieben. Und ich zwang mich geradezu, auf einer Bank direkt am Seeufer Platz zu nehmen. Wie hatte es nur zu dem Rückfall kommen können, wie hatte es nur zu diesem Abstecher in diese Parallelwelt kommen können? Ich hatte einfach diese Veilchen näher an den dahinter liegenden Spiegel rücken wollen. Und dann mit ungläubigem Erstaunen festgestellt, dass die Blüten und Blätter in den Spiegel einfach

eingetaucht waren wie in Gelee. Ich hatte den kleinen Blumentopf mit den Veilchen immer weiter hineingeschoben gehabt, bis der kleine Blumentopf dann fast zur Gänze in den Spiegel eingetaucht war. Und mir schien es nicht leicht, diesen Blumentopf dann wieder aus dem Spiegel herauszuziehen. Schließlich hatte ich begonnen, mit einem Finger an den Spiegel anzutippen. Die Oberfläche hatte sich angefühlt wie – gekühltes Gelee. Kühl und sehr angenehm. Ich hatte den Finger weiter eingetaucht. Herrlich. Und schließlich die ganze Hand.

Draußen am Neusiedler See zog ein gar merkwürdiges Boot vorbei. Drei Schwarze lenkten dieses mit cooler Miene und etliche verhärtet und sehr angespannte wirkende Gestalten saßen dicht gedrängt nebeneinander.

Ich hatte versucht, mich zu erinnern, doch ich hatte es einfach nicht geschafft, zu sagen, wie ich dann jäh in dieses völlig verkommene und schmutzige Zimmer gekommen war, welches ausgesehen hatte wie mein Zimmer daheim, nur ungleich ärmlicher und verwahrloster. Ich hatte meinen Arm tief in den Spiegel gesteckt gehabt und dann Filmriss. Sichtlich hatte mich dann der Spiegel in diese andere Welt gezogen und mich dort in diesem Zimmer ausgeworfen gehabt. Und dann hatte ich begonnen, auf die Straße zu gehen und es hatte mich erschüttert wie ein Erdbeben der Stärke 10, als ich ein Wien gesehen hatte, wie ich es noch nie gesehen hatte. Das Wien in einem fernen Paralleluniversum.

Der hünenhafte Schwarze hatte sich neben mich gesetzt. Er hatte eine goldene Uhr am Handgelenk und um seinen Hals hingen mehrere üppige Goldketten. Der schwarze Mann liebte sichtlich Gold und konnte es sich auch leisten. „Hungaria“, gab er mir zu verstehen. „Hunderttausend“. Ich sah ihn verständnislos an.

Zsolt oder genauer gesagt, das Pedant von Zsolt in dieser Parallelwelt, musterte mich mit einer abschätzenden und auch auch abfälligen Miene. Er trug eine recht merkwürdige Markenkleidung und die dunkelblaue Limousine mit abgedunkelten Scheiben, deren Fabrikat ich nicht zuordnen konnte, hatte ein ungarisches Kennzeichen. Schließlich ließ sich der junge Ungar doch dazu herab, mir die Hand zu reichen. „Hunderttausend“, wiederholte sich der hünenhafte Schwarze. „Ja, Hassan, wir haben es schon gehört“. Dann wandte er sich mir zu. „Ich kann Dich im Kofferraum nach Janossomorja über die Grenze bringen“. Er



rückte sein Shirt zurecht und sah zuerst auf den Boden und mir dann direkt ins Gesicht. Ja, das war Zsolt!! Es war Zsolt!! Aber ein anderer wie in meinem Universum. „Du hast ein Glück gehabt“, er deutete auf das überfüllte Boot mit den dichtgedrängten Passagieren. „Du bist Hassan begegnet. Er und ich helfen. Ungarn ist ein reiches und gesegnetes Land, ein Garten Eden“, Zsolt verzog den Mund, „im Vergleich zu diesem Armenhaus namens Österreich“. Dann steckte er die Hände in seine Hosen. „Ich setze Dir den Preis auf 80.000 Schilling herab, dafür bringe ich Dich über die Grenze. Hassan wird Dich dann zu einem Mittelsmann in Sopron begleiten, der Dir dann bis auf weiteres einen Platz in einem Barackenlager vermitteln und Dich sogar auf der Baustelle des riesigen Freizeitparks Kapuvar unterbringen wird“. Er sah mich mit einer Miene, die wie eine Mischung aus Geringschätzung und Hilfsbereitschaft zu schwanken schien, an und meinte dann: „Hart wird es werden und hart wirst Du arbeiten müssen, damit Du in Ungarn vorankommst. Aber denke daran, Du wirst in Ungarn sein und sogar modifizierte Papiere bekommen. Und das können nicht viele Österreicher“. Er sah hinaus auf den See und das immer kleiner werdende Boot. „Diese Affen denken, sie können auf dem Kahn nach Ungarn kommen und dort als Illegale ihr Glück versuchen. Doch die Grenzpolizei ist wachsam, man wird sie festnehmen, internieren und dann zurück nach Österreich abschieben“. Selbstgefällig hakte er nach. „Mit mir und Hassan gelingt es!“ Zsolt musterte mich. „Bis um 20.00 Uhr gebe ich Dir Zeit, Dir das zu überlegen. Dann komme ich hierher zurück, Du gibst mir die 80.000 Schilling und schon sind wir auf dem Weg nach Ungarn“. Ich wußte nicht, was ich da noch antworten sollte, murmelte „Ja“ und wir schüttelten die Hand.

Liebe Tante! Nach dem Aufwachen in dieser Parallelwelt fand ich eine Geldbörse mit 25.000 Schilling, keine Ahnung, wie dies wertmäßig einzuschätzen ist. Und von diesem Geld hatte ich schon etwas verwenden müssen wie für die Bezahlung der Busfahrt nach Podersdorf am See, einen Imbiss und eine E-Zigarette. Jedenfalls war dieser Betrag von 80.000 Schilling von jenem, den ich benötigte, um nach Ungarn entkommen zu können, noch sehr weit entfernt. Und was sollte ich überhaupt dort auf der Baustelle des Freizeitparks Kapuvar als Fremdarbeiter? Ich wollte eigentlich nur noch heim. Und die einzige Möglichkeit dazu bot dieser Spiegel. Durch ihn musste ich wieder zurück. Es verstörte mich zutiefst, liebe Tante, wie dieser Zsolt der Parallelwelt war. Unglaublich kälter und ungleich wohlhabender als der Zsolt,

den ich kannte. Es war fürchterlich hier, liebe Tante, und ich kann Dir versichern, immer wieder erschütterte es mich heftig, wenn ich daran dachte, wie gut es doch eigentlich daheim ist.

Die dunkelblaue Limousine mit dem ungarischen Kennzeichen fuhr davon. Mit Zsolt im abgedunkelten Fond und Hassan am Steuer. Wie reiche Amerikaner, die ins Wien der frühen 1920er Jahre kamen und während die Bevölkerung bittere Not litt, ein herrliches Leben um einen Pappentier hatten und konnten sich auch entsprechend aufspielen konnten und es auch taten.

Ich wartete bei der ärmlich wirkenden Haltestelle von Podersdorf am See auf den Autobus zurück nach Wien. Es war heiß, ich war verzweifelt und gereizt. Und ich war umgeben von zwielichtigen Gestalten, die man wohl auch mit ruhigem Gewissen als Gesindel bezeichnen konnte. Wohl fühlte ich mich jedenfalls weder an diesem Ort noch in dieser Gesellschaft. Ich zog an meiner E-Zigarette an und jäh schnellte der Pegel meiner schlechten Laune in die Höhe. „Hurerei, verfuckte“, fing ich an zu fluchen, „jetzt geht dieses Scheissding schon wieder nicht“. Anstatt durchziehen zu können und im Dampf doch ein wenig Beruhigung finden zu können, zog die Zigarette nicht an und dann schmeckte der wenige Dampf auch noch verbrannt. Ich begann innerlich zu kochen. „Das gibt es doch nicht, ich habe doch alles richtig gemacht. Und nun geht das schon wieder nicht. Der dritte Coil innerhalb von wenigen Stunden. Ich fluchte laut vor mich hin, während ich den vorletzten Coil aus der Packung nahm. Eintropfen, etwas Liquid in die Zigarette nachgeschenkt, dann wieder stehen lassen. Ich wurde zunehmend immer gereizter und nervöser. Der Schuss mit der E-Zigarette ging sichtlich nach hinten los. Anstatt Entspannung bereitete mir dieses Ding nur Ärger und Stress. Und gleich würde der Bus zurück nach Wien kommen, ich fluchte vor mich hin und die zwielichtigen Gestalten starrten mich an. Schon wieder gab es Probleme. „Was ist schon wieder mit diesem Scheissdreck!!“, zuckte ich fast aus.

### 3. WEISSE KLEIDUNG UND ROTE KREUZE

In Frauenkirchen hielt der Autobus zu einem Zwischenstopp an. Es war verhältnismäßig kalt, aber sehr sonnig, als ich dort aus dem sehr luxuriösen Bus ausstieg. Ich war der einzige Fahrgast und verständigte mich mit dem Busfahrer auf die Abfahrtszeit. Dann sog ich einmal von der E-Zigarette. Diesmal funktionierte sie. Was nicht zu funktionieren schien, war das Gemeindeleben in Frauenkirchen. Die Straßen waren wie ausgestorben. Bloss eine Dreiergruppe, die Gesichtsmasken trug, zog durch den Ort. Auf zwei Häusern sah ich rote Kreuze aufgemalt, irgendwie sollte mich dieses Szenario ängstigen oder gar in Panik versetzen. Doch tat es das nicht wirklich. Wirklich in völlige Panik hatte mich bloss die Ankunft in dieser Parallelwelt versetzt gehabt, nachdem ich aus dem bettelarmen Österreich durch den Spiegel hierherversetzt worden war. Und abermals meinen Weg nach Podersdorf am See gesucht hatte. Es lag irgendeine Art merkwürdige Untergangsstimmung in der Luft, wie als ob ein Atommeiler in Mitteleuropa außer Kontrolle geraten war. Das nahezu menschenleere Frauenkirchen erinnerte mich an einen Film, wie es am Land zugehen mag, wenn die Bevölkerung von einer atomaren Wolke die Flucht ergreifen hatte müssen. „Es ist sehr ruhig hier“, meinte ich zu dem Busfahrer, der nur mit den Achseln zuckte. „Ich frage mich soundso die ganze Zeit, warum Sie ausgerechnet jetzt nach Podersdorf am See fahren. In so einer Zeit!“. Er schüttelte den Kopf, dann startete er den Bus und fuhr los. Wir fuhren noch an mehreren Häusern mit den roten Kreuzzeichen vorbei und kamen dann an einer Personengruppe vorbei, die einen Sarg trug. Mir wurde mulmig zumute und der Busfahrer wollte sichtlich auch nicht reden.

Die Pizzeria am Ufer des Neusiedler Sees war zugesperrt und die Türen mit Brettern vernagelt. Hier war alles menschenleer und ich begann sogar die bettelarmen Leute, die Migranten, die Ungarn erreichen wollten und selbst die Jugendbande zu vermissen. Hier war alles weder arm noch tauchten Schlepper auf. Aber hier war es zu still, still wie in einem riesigen Grab. Nein, das wohl auch nicht. Denn von unweit hörte ich einen abscheulichen Klagegesang und dann sah ich sie. Eine Gruppe verummter, in weiß gehüllter Gestalten. Der eine schockierende Gestalt folgte. Ein hagerer Mann mittleren Alters mit einem nackten Oberkörper, der wieder und wieder eine Peitsche auf seinen schon

blutenden Rücken schlug, dabei aufschrie und irgendetwas nicht unverständliches rief. Meine Güte!! Ich schlug die Hände vors Gesicht. Ein leibhaftiger Flagrant!! Hier in Podersdorf am See. Was hatte das bloss zu bedeuten?

Donald Duck briet Pfannkuchen, Tick, Trick und Track tollten herum und stießen dabei einen Tisch um. Donald Duck wurde wütend ob dieses Treibens. Als er seinen Neffen nachrannte, fing der Herd an zu brennen.

Im Strandbad Podersdorf lief gerade dieser Donald Duck-Streifen. Obwohl sich den außer mir nur noch eine vor mir in weiße Gewänder gekleidete Gestalt ansah. Während Donald Duck mit den Flammen den Kampf aufnahm, fasste ich mir ein Herz und ging nach vorne. „Zsolt!“, rief ich erschrocken, als mich diese Gestalt ansah. Der junge Mann aus Ungarn war totenblass im Gesicht, auf welchem sich leicht rote Flecken abzuzeichnen schienen. Er sah mich müde an, dann zog er einen Ärmel seiner weißen Kleidung weg. Was ich sah, ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. Es waren Pestbeulen!! Jetzt hatte ich es! Hier wütete die Pest!! Nun war es mir egal, ob die Feuerwehr rechtzeitig zum Haus von Donald Duck kam, ich wollte nur eines, mich aus meiner Schockstarre lösen und davonrennen. Der schwarze Tod! Hier in dieser Parallelwelt begegnete ich ihm.

#### **4. WORTE AN DIE TANTE**

Liebe Tante! Es war für mich wie Weihnachten und Ostern zugleich, als mich der Spiegel wieder ausspuckte und ich erkannte, oh ja, ich bin daheim. Daheim in meiner Welt, zurück aus den beiden Parallelwelten, dem Burgenland der völligen Armut und dem Burgenland der grassierenden Pest. Und ich kann Dir nur sagen, wenn ich in der Südsee aus einem Flieger ausgestiegen würde, würde ich mir nicht eher wie im Paradies vorgekommen, als nun, wo mich der Spiegel wieder daheim ankommen ließ. Diese Erfahrung, liebe Tante, gibt mir sehr zu denken auf. Zu denken daran, ob wirklich in einem Paralleluniversum alles viel schöner und besser sein muss. Wenn das und das nicht passiert wäre.

So aber zeigt sich wie bei einer auseinandergehenden Knospe, dass sich vieles so entwickelte, dass es letztlich doch gut für einen, für seine Umgebung und für das Land war. Ungeachtet, was für Wege durch die Dunkelheit bis dahin beschritten werden mussten. Ein Appell an die Zufriedenheit, liebe Tante.